

Litzmannstädter Zeitung

Wochenpreis 16 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 261

Sonnabend, 23. September 1944

Bolschewisierung das Los der Unterworfenen

Wie Rumänien und Bulgarien geht jetzt auch Finnland den Weg des Unterganges

Berlin, 22. September. Die Folgen der bedingungslosen Kapitulation Finnlands, Rumäniens und Bulgariens vor den Sowjets beschäftigen weiterhin die Weltpresse. Die drei Staaten, die sich durch die feige und erbärmliche Haltung eines Klüngels von Katastrophenpolitikern dem Bolschewismus selbst ans Messer geliefert haben, bieten ein Schulbeispiel dafür, wohin ein Volk abgleitet, das das Vertrauen zu sich selbst und seinen Machtmitteln verliert. Verlust jeglicher Souveränität, völkische Vernichtung, soziale Entrechtung, Massenmorde und Massenverhaftungen, blutiger Terror — das sind die Kennzeichen der bolschewistischen Taktik, die sich in gleicher Weise in den drei Ländern offenbaren, die sich den Sowjets auf Gnade und Ungnade ausgeliefert haben. In Finnland sind eben erst die Bestimmungen des Waffenstillstandsdiakts bekannt geworden, da setzt bereits das Kesselreigen der Sowjets ein. Der Kreml sucht nach einem Vorwand, um einen Vertragsbruch der Finnen festzustellen und damit die Waffenstillstandsbedingungen außer Kraft zu setzen. Systematisch werden Sperriegel vor Finnland gelegt, hinter denen sich ungehindert die Bolschewisierung des Landes vollziehen soll.

Die Errichtung bolschewistischer Kriegskriegsgerichte in Bukarest, die Ausbreitung des Terrors im ganzen Lande, die Verhaftung des

früheren bulgarischen Regentensrates, der durch seine feige Unterwürfigkeit sich zum Steigbügelhalter des Bolschewismus gemacht hatte, die Einführung politischer Kommissare in der bulgarischen Armee, die Verschleppung der Arbeiter in die Sowjetunion, die Enteignung der Bauern und andere Zwangsmaßnahmen, die Schlag auf Schlag erfolgen, reden eine deutliche Sprache; in diesen drei Ländern fühlen sich die Bolschewisten bereits völlig zuhause und betrachten sie bereits dem Moskauer System, als zugehörig. Keine der

Marionettenregierungen in Helsinki, Bukarest und Sofia ist imstande, sich der bolschewistischen Durchdringung und den sowjetischen Gewaltmaßnahmen zu widersetzen. Die jetzt am Ruder befindlichen Regierungen sind kaum mehr als Eintagsfliegen. In Finnland wird bereits die Ankunft des Bolschewistenhauptlings Kuusinen erwartet. Bulgarien rechnet mit der Rückkehr Dimitroffs und in Rumänien bereitet sich Patrascanu, der die Unterstützung Moskaus genießt, auf die Übernahme der Regierung vor.

Auf Sowjetdruck hin die neue finnische Regierung

Stockholm, 22. September. Die durch den Schlagsanfall des Ministerpräsidenten Hackzell notwendig gewordene Neubildung der finnischen Regierung ist jetzt vorgenommen worden. Das neue Kabinett weist u. a. folgende Namen auf: Ministerpräsident Urho Jonas Castrén; Außenminister Carl Enckell; stellvertretender Außenminister Generalmajor Ilmari Armas-Eino Martola; Justizminister Freiherr von Born; Innenminister Hillilä; Wehrminister Walden; Finanzminister Onni Alfred Hillunen; Sozialminister Ellilä; stellvertretender Versorgungsminister Jalo Aura.

Berlin, 23. September. (Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung.) Die Einwirkung Moskaus auf die innerpolitischen Verhältnisse

Finnlands tritt in der Regierungsumbildung bereits aufs stärkste in Erscheinung. Dennoch ist das erst der Beginn, und die drohende Sprache der Sowjetpresse zeigt, daß weitere Kabinettsbildungen so lange erfolgen werden, bis eines Tages in Helsinki eine Regierung am Ruder sitzt, die bis ins Letzte dem Kreml zu Willen ist. Das wird dann das Ende der staatlichen und völkischen Selbständigkeit des finnischen Volkes sein. Die soziale Entmachtung und politische Vernichtung — das sind die Dinge, die das finnische Volk unter der lebhaften Zustimmung Londons und Washingtons durch seine Kapitulation eintauscht.

Es ist dasselbe, was sich auch für das rumänische Volk als Folge des Bukarester Verrats immer klarer abzeichnet und was in Bukarest bereits Gestalt gewinnt. Bulgarien kennt nach einer neuerlichen Erklärung des Sofioter Propagandaministeriums immer noch nicht seine Waffenstillstandsbedingungen, ja, es hat noch nicht einmal eine Ahnung, wann und wo ihm diese überreicht werden sollen; es wird aber auch ohne diese formelle Kenntnis von Tag zu Tag immer mehr dessen inne, was seiner wartet.

Die Menschenjagd beginnt

Haparanda, 22. September. Die seit einigen Tagen hier eintreffenden finnischen Flüchtlinge aus den von den Sowjets besetzten finnischen Gebieten berichten übereinstimmend, daß die einzige Rettung vor der wilden Zerstörungswut der Bolschewisten die Flucht ist. Nach Aussagen der Flüchtlinge begann sofort nach der Besetzung eine regelrechte Jagd auf Menschen; ob arm oder reich, ohne Unterschied wurden in den ersten Tagen über 2600 Finnen verhaftet und sofort in die Sowjetunion verschleppt.

Finnland bricht mit Japan

Stockholm, 22. September. Die finnische Regierung hat am Freitag, wie aus Helsinki gemeldet wird, infolge der neuen politischen Lage auch die diplomatischen und konsularischen Beziehungen mit Japan abgebrochen.

Spanische Diplomaten beraubt

Madrid, 22. September. Mitteilungen von der spanisch-französischen Grenze bestätigen erneut die ungehemmte Terrorherrschaft der Maquisgruppen und zugleich die Tatsache, daß diese mit sowjet-spanischen Elementen und Juden durchsetzt sind. Zeugen berichten von Autobeschlagnahmen an der Grenze. Selbst aus der Schweiz kommende spanische diplomatische Kuriere wurden ihrer Autos und auch der Barmittel beraubt. Der spanische Geschäftsträger in Vichy sei ebenfalls an der Pyrenäengrenze festgehalten und ausgeplündert worden.

Allgemeine Wehrpflicht in England nach dem Kriege

Dr. U. Genf, 23. Sept. (LZ-Drahtbericht.) Aus London kommt die aufsehenerregende Meldung, daß die englische Regierung beschlossen hat, nach Beendigung des europäischen Krieges die allgemeine Wehrpflicht beizubehalten. Alle männlichen Jugendlichen haben nach Erreichung des 14. Lebensjahres in die Kadettenkorps des Heeres, der Luftwaffe oder der Flotte einzutreten; mit 18 Jahren haben sie einen einjährigen Militärdienst abzuleisten. Es ist ferner beschlossen worden, sofort nach Beendigung des europäischen Krieges einen höheren Militärsold einzuführen und für die im Fernen Osten kämpfenden Verbände Sonderzulagen zu zahlen. Die höhere Besol-

dung soll denen zum Vorteil gereichen, die unter den Waffen bleiben und nicht wie die Demobilisierten zu ihren Privatberufen zurückkehren.

Man muß sich fragen, was England veranlaßt, einen seiner wichtigsten Grundsätze aufzugeben und die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, von der es sich seit deren Aufkommen in Europa; also seit der französischen Revolution, ferngehalten hat. Man muß sich vor allem fragen, gegen welchen Feind „nach Beendigung des europäischen Krieges“ diese allein englischen Überlieferungen widersprechende Aufrüstung dienen soll.

Quebec vorzeitig abgebrochen

Dr. U. Genf, 23. Sept. (LZ-Drahtbericht.) Die Beratungen der zweiten Quebecker Konferenz sind vorzeitig abgebrochen worden, mit der Begründung, es habe sich die Notwendigkeit von Besprechungen zwischen Churchill und Moskau ergeben. „Daily Telegraph“ hält eine Dreierkonferenz zwischen Hull, Molotow und Eden oder zwischen Roosevelt, Stalin und Churchill noch vor Jahresende für notwendig und ziemlich sicher. Das Blatt kündigt diese Konferenz sogar schon für die nächste Zeit als wahrscheinlich an. Jedenfalls steht fest, daß die Besprechungen von Quebec nicht zu Ende geführt worden sind.

Landungen der USA. auf den Molukken

Tokio, 22. September. Von einer Frontstelle wird berichtet, daß USA-Truppen auf der Insel Monotai neue Landungen vornahmen. Sie bildeten einen Brückenkopf, neun Kilometer südlich des Brückenkopfes im Südwesten der Insel und einen weiteren Brückenkopf 20 Kilometer nordöstlich der ersten Landungsstelle. Die feindlichen Kolonnen marschierten ins Innere und versuchen offenbar, einen Flugplatz anzulegen. Die japanischen Garnisonen unternahmen energische Gegenangriffe. Genauere Ergebnisse sind noch nicht bekannt.

Die Lehre von Rom

Von unserem Vertreter in Madrid Dr. A. Dieterich

Den größten spanischen Bucherfolg dieses Jahres erzielte weder ein Roman noch ein Gedichtband, sondern ein Kriegsbuch. Es wurde von dem früheren römischen Korrespondenten des „Arriba“, Ismael Herraiz, geschrieben, behandelt unter dem Titel „Italia fuera de combate“ die Vorgeschichte und Geschichte des Badoglio-Verrates und hat im Laufe von zehn Wochen acht Auflagen erlebt. Der spannendste Roman ist nicht so packend wie das Herraiz-Buch. Die Kritik hat vor seinen Sittenbildern die Manen eines Tacitus beschworen. In der Tat läßt Herraiz weniger die Kette der Ereignisse sprechen als diese auf dem vielschichtigen Untergrund der Charaktere, der Volksmoral und der Stimmungen erstehen. Entscheidend ist dabei, daß der spanische Verfasser selbst einen Standpunkt hat, der Überblick und Urteil ermöglicht. Dieser Standpunkt hält sich fern von geschichtsphilosophischen Betrachtungen wie von allzu simplen Zusammenfassungen, ist dagegen menschlich und in jedem Augenblick lebensnah. Gerade dies hat ihm den Erfolg eingetragen, weil jedes einzelnen Lesers Urteilskraft und Lebenserfahrung sich angesprochen fühlen.

„Italia fuera de combate“ wird einmal in der Literatur über die Geschichte des italienischen Anteils am gegenwärtigen Krieg einen gewichtigen Platz einnehmen. Dennoch darf die Tatsache nicht übergangen werden, daß das Buch von einem Spanier und in erster Linie für Spanier geschrieben worden ist. Seine Betrachtungsweise ist von Grund auf spanisch wie auch seine Schlußfolgerungen grundsätzlich sind. Das heißt, daß die italienischen Ereignisse der letzten paar Jahre in erster Linie durch die Augen eines Mannes gesehen werden, für den nichts über die Ehre geht, der Mut und Ganzheit für sich in Anspruch nimmt, Form gegen Verspieltheit setzt, aus einer grandiosen Tradition lebt und lieber zu viel als zu wenig stolz ist. Die gelegentliche Härte des spanischen Charakters kommt dem italienischen Wesen, das dem spanischen so verschieden geartet ist, nicht gerade entgegen. Dies äußert sich in manchen Urteilen, die vielleicht subjektiv Berechtigung haben können, aber einer so komplexen Erscheinung, wie sie ein Volk darstellt, objektiv nicht immer gerecht werden. Herraiz selbst hat diese Gefahr erkannt und ist der Erste, der „ob dreier Gerechten“ den Feuerregen über Sodom und Gomorra zurückhalten will.

Aber die Ereignisse, die sich seit dem Verrat Badoglios an Italien abspielen, erhärten doch die unerbittlichen Schlußfolgerungen des Buches, das damit über den Fall Italien hinaus zu einer Warnung an all diejenigen wird, denen es an Wille und Konsequenz gebricht. So faßt es auch einer der führenden italnglistischen Schriftsteller der jungen Generation, Antonio Tovar, auf, der darüber schreibt: „Das Zeugnis von Herraiz ist eine große Lektion für Völker und Menschen. Es war allmählich Zeit, der Beredsamkeit einer furchtbaren Kette von Ereignissen gegen den „Opportunismus“, den „Macchiavellismus“, den „Realismus“, die „Beschränkung“ und all die andern Schlagworte, die den Feigen und denen, die gerne im Hafen verankert leben, zu eigen sind, zu Felde zu ziehen. Die große Lektion des Buches besteht darin, wie es offensichtlich macht, daß „Sich-für-gescheit-halten“ mit den äußersten Grenzen der Blödigkeit zusammenfällt, und daß die „gescheitesten, Männer und „Über-Macchiavellis“, die das Buch nennt, die schlimmsten Schädlinge sind, die ein Volk haben kann. Zeiten, in denen es Mode war, „objektive“ Politik zu treiben und überschickelt sich zu gebärden, haben sich diese Beurteilung wohl verdient!“

Heute ist es durch den Verrat Badoglios so weit gekommen, daß Negersoldaten auf dem Kapitol spazieren gehen. Ja, es ist unter dem schlechten Beispiel der traurigen Anführer des Badoglio-Italien soweit gekommen, daß nicht bloß Kinder, sondern „gestandene“ Männer hinter dem Negervolk daherlaufen und sich als Fremdenführer, Zutreiber und Schubputzer anbieten und daß junge Mädchen sich keineswegs schämen, nicht bloß mit weißen alliierten Soldaten herumzuziehen, sondern mit dem gleichen Zynismus auch mit den farbigen Hilfsvölkern! Soweit ist der Stolz der stolzen Römerinnen gesunken. Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte grüßt von den Ruinen der Stadt, und die amerikanischen Boys spucken darauf ihren Kaugummi, hocken sich breit mit absoluter Verachtung ihrer Umgebung nieder, wo es ihnen gerade paßt, kaufen „Andenken aus Europa“ zusammen und lassen sich immer wieder die Stiefel putzen, um immer wieder Sklaven vor sich im Dreck knien zu sehen. Wenn die alliierten Soldaten dieses Schauspiel satt haben, gehen sie in die für sie allein reservierten Restaurants, wo allein in Rom gut und reichlich gegessen wird, oder suchen die ihnen vorbehaltenen Kinos und Varietés auf, die kein Italiener betreten darf.

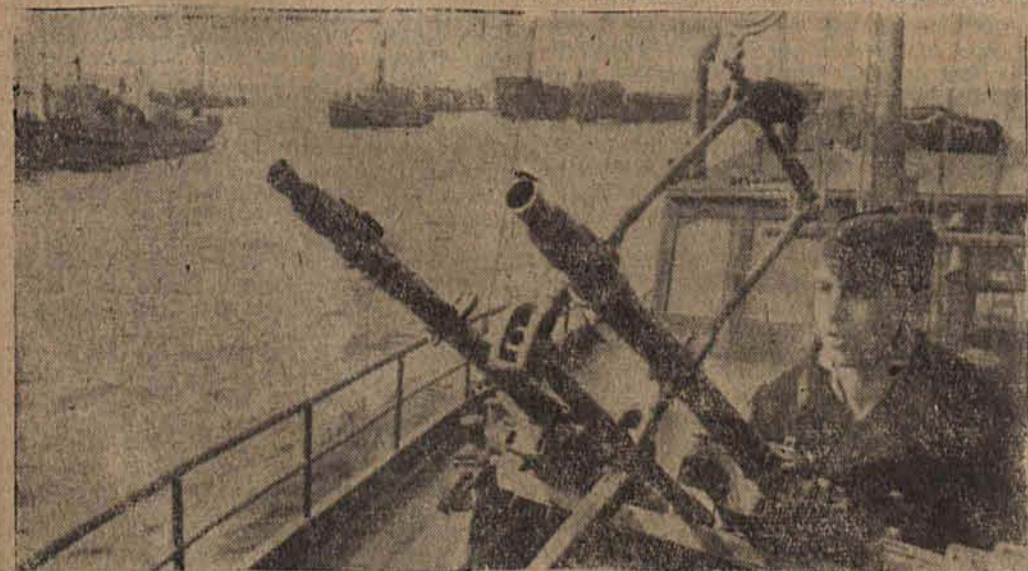
„Wie der Herr, so das G'scherr“, sagt das Sprichwort, und wie das Volk, so seine Regie-

„Die Sowjets sind gefährliche Länderräuber...“

Berlin, 22. September. In Warschau ist den deutschen Truppen ein Befehl des polnischen Generals Bor, der den Aufstand der Warschauer Untergrund-Bewegung organisiert hat und leitete, in die Hände gefallen. Dieser Befehl, der vom 30. Juli 1944 datiert ist, enthält Verhaltensmaßregeln, die Bor den Aufständischen vor Ausbruch des Aufstandes und in Erwartung der Besetzung Warschaws durch die Sowjets gegeben hat.

Bor leitet seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Sowjets Polens Ostgrenzen und die territoriale Unversehrtheit beanspruchen, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu Polen abbrechen und die wirkliche, im Exil befindliche Regierung und deren Organe verneinen. „Die Sowjets trachten danach“, so heißt es wörtlich, „alle polnischen Fragen selbst und im Interesse der politischen Ziele der Sowjetunion zu lösen.“ Um diese Lösung zu finden, gingen sie mit den sowjetischen Polen zusammen. „Die Sowjets sind also“, so faßt Bor seine Feststellungen zusammen, „einerseits unsere mächtigen Verbündeten im Kampf gegen die Deutschen, andererseits aber gefährliche Länderräuber, die unsere grundsätzliche, unabhängige Haltung zerschlagen.“

Im weiteren rät Bor den Anführern der Aufständischen, nicht voreilig Verbindung mit den sowjetischen Abteilungen zu suchen, sondern nur „bei dringender taktischer Notwendigkeit“. Es wird entschieden darauf hingewiesen, daß die polnischen Abteilungen dem Londoner Komitee unterstehen, keine Verpflichtungen dauerhaften Charakters einzugehen und sich zurückhaltend, aber keineswegs unterwürdig zu benehmen haben. Der Befehl verbietet den Aufständischen ausdrücklich, mit den Sowjets politische Gespräche zu führen, „da die Unterschiede der polnischen Ziele und Anschauungen, und der sowjetischen so groß sind, daß jegliche Gespräche zwecklos sind.“



Auf Geleitschutzfahrt

Die „Rheinflottille“, hervorgegangen aus einer rheinischen Motorboot-Staffel des NSKK, steht seit 1940 als Einheit der Kriegsmarine im Einsatz. Zahlreiche Abschusswinkel zeugen von erfolgreichem Kampf der kleinen Boote und ihrer tapferen Besatzungen (PK-Aufn.; NSKK-Kriegsber. Perner, HH., Z.)

Wallstreet ist zufrieden



Zeichnung: Harnos

„Wonderful — je höher die Leichenhügel, desto höher auch die Umsätze!“

Die Elendigkeit und Ohnmacht der Bonomi-Regierung mit ihrer grotesken Parteiwirtschaft, in der es sogar eine Partei „katholischer Kommunisten“ gibt, könnten keine Steigerung mehr erfahren. Bonomi selbst hat die ihm untertanen Italiener bitten müssen, sie möchten doch ja nicht glauben, die Übernahme der Jurisdiktion von Rom bedeute etwa „ein größeres Interesse der Regierung an den Problemen, die das Volk, insbesondere das Volk Roms, bedrücken“. Das von den Alliierten besetzte Italien „schmort im eigenen Saft“, wie es Churchill versprochen hat und wie Churchill seine Racheversprechen zu halten versteht. „Die Macht der gegenwärtigen Regierung“, schreibt der ABC-Vertreter in Rom, „ist bis jetzt mehr theoretisch als praktisch.“ Gleichzeitig erklären sich die alliierten Stellen am Wohl und Wehe des italienischen Volkes desinteressiert und haben schon jetzt mit aller Deutlichkeit erklärt, die Lebensmitteltransporte, die zu Propagandazwecken in den ersten Tagen nach dem freiwilligen Abzug der Deutschen nach Rom gebracht worden waren, hätten aufgehört, und Italien müsse nach Versorgung der alliierten Besatzungstruppen ganz aus eigenen Mitteln leben. Eine Zeitlang hat der nordamerikanische Gouverneur Roms, Oberst Poletti, den Römern wenigstens durch das Radio Versprechungen gemacht, ohne sie allerdings zu halten, bis eines Tages der ewige Pasquino in den Ruf ausgebrochen ist: „Weniger Reden und mehr Spaghetti!“ Da ist Poletti, der die Römer das Menü „Poletti à la Radio“ kennen gelehrt hat, weitergezogen und hat die Bevölkerung Roms in ihrem Elend sitzen lassen; mit ihrem Hunger, mit ihrem Mangel an Verkehrsmitteln und mit ihrer Teuerung, die so aussieht, daß zum Beispiel Schuhwerk, Stoffe und Möbel das Zehnfache von 1939 kosten und daß die allgemeinen Lebenshaltungskosten im Vergleich mit Ende 1940 um 800 bis 900 Prozent gestiegen sind. Wohl möchten die unglücklichen Römer bisweilen Klage erheben, „aber die Alliierten“, berichtet ein spanischer Korrespondent in Rom, „begnügen sich damit, diese Kritiken anzuhören, und führen im übrigen ihren Krieg weiter“.

Das einzige, was die Alliierten tun, erschöpft sich darin, den Gescheiterten und Rücksüchtigen den Knochen der „Säuberung vom Faschismus“ hinzuhalten. „Aber“, schreibt darüber der römische ABC-Vertreter, „dies ist kein Thema, das das italienische Volk mit wirklicher Leidenschaft erfüllt.“ Doch wird damit die Absicht erfüllt, einen Teil der inneren Unzufriedenheit umzuleiten und zu beschärfen. Das Schlimmste und etwas vom Traurigsten ist aber, daß immer wieder bezeugt wird, wie im Leben Roms jede private Initiative paralysiert ist. Weil eben nicht nur die Schattenregierung der Bonomi-Größe, sondern auch das ganze Volk an der Kettenkugel des mysteriösen Waffenstillstandes schleppt, den ein übergescheiter Badooglio zusammen mit einem übermacchiavellistischen Victor Emanuele mit Gegnern, die das Wort „im-eigenen-Sait-schmoren-lassen“ geprägt haben, verabredeten.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Brudenburg

Jetzt lag der Mischkammer neben ihm und sah, was der Pfeifer gesehen hatte; eines der Quertäler lag zu ihren Füßen, das zwischen den Bergen wie eine dunkle Schlange dahinkroch und schließlich in das weite Tal mündete, in dem der Amudarja sein Felsenbett hatte. Die Windungen des kleinen Seitentales waren vom Standort der beiden Flüchtlinge aus gut und tief ins Gebirge hinein zu überschauen; und dort, ganz hinten noch und winzig klein anzusehen, kam es heran: Tiere und Menschen im Gänsemarsch hintereinander. Die Karawane bewegte sich nur langsam vorwärts, und die Männer spähten ihr entgegen, daß ihnen die Augen schmerzten.

Mit einem plötzlichen Griff packte der Pfeifer den Arm des Kameraden. „Das sind keine Kosaken. Das sind Kirgisen.“

Der Mischkammer nickte. „Bergkirgisen. Und sie haben Chaschgaue bei sich. Eine ganze Sippe offenbar, die auf der Wanderung ist.“

„Lassen wir sie vorüber oder gehen wir vor ihnen über das Tal hinweg?“ fragte der Pfeifer.

Der Mischkammer blickte sich um. Dann schüttelte er den Kopf. „Ich glaube, wir müssen alles auf eine Karte setzen. Daß die Kirgisen nach rechts oder links auf unsere Straße einbiegen, kann ich mir nicht denken. Sie werden nach Kale Mendsech wollen oder nach Särhed. Und dann müssen sie über den

Das harte deutsche

Berlin, 22. September. Zur Lage an der Invasionsfront wird ergänzend zum Wehrmachtbericht gemeldet: Arnheim ist im holländischen Kampfraum wegen seiner herrschenden strategischen Lage seit Sonntag Brennpunkt schwerster Kämpfe geworden. Die feindlichen Fallschirmjäger sollten sich der Stadt bemächtigen und sie so lange halten, bis sie durch die über Eindhoven und Nimwegen vorstoßenden Panzer entsetzt wurden. Unter Ausnutzung der ersten Überraschung konnten die aus der Luft gelandeten Truppen, die in ihrer Masse auf dem nördlich gelegenen Flugplatz Deelen herunterkamen, zunächst in die Stadt eindringen. 44-Männer und Grenadiere warfen den von heimischen Terroristen unterstützten Feind aber rasch wieder aus dem Stadtmittelpunkt heraus. In den engen Häusernvierteln am Hafen war jedoch der Widerstand so stark, daß Sturmgeschütze zur Vernichtung der sich in jedem Haus verteidigenden Fallschirmjäger eingesetzt werden mußten. Überall flackerten Brände auf und erfaßten die westlichen Wohnbezirke.

Über fünf Tage brennt jetzt die Stadt, und ebenso lange folgt ein Angriff dem anderen.

Durchbruchversuche der Sowjets abgewiesen

Führerhauptquartier, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum Arnheim wurden die eigenen Angriffe zur Vernichtung der dort eingeschlossenen Reste der 1. englischen Luftlanddivision fortgesetzt. Über Nimwegen nach Norden angreifender Feind wurde nördlich der Stadt aufgefangen. Südlich Nimwegen gewinnen eigene Gegenangriffe langsam Boden. Jagd- und Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres im holländischen Raum und vernichteten 38 feindliche Flugzeuge, darunter 20 schwere, zur Versorgung der feindlichen Luftlandtruppen eingesetzte Transportflugzeuge und 12 viermotorige Bomber. Zehn anglo-amerikanische Bomber wurden außerdem durch Verbände des Heeres abgeschossen. Im Raum Aachen wurden mehrere mit Panzern geführte Angriffe des Feindes unter Abschluß von neun Panzern abgewiesen. Südöstlich der Stadt verstärkte sich der feindliche Druck. Bei Pont-à-Mousson und im Raum Nancy-Lunéville wurden mehrere Angriffe des Gegners teilweise im erfolgreichen Gegenstoß unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche beseitigt. Im Raum Remiremont trat der Feind mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Die schweren Kämpfe um die Stadt halten an. Die Verteidiger der Festung Boulogne stehen seit Tagen in schwersten Abwehrkämpfen gegen weit überlegene Kräfte. Gegen Calais führte der Gegner gestern starke Luftangriffe. Die Besatzung von St. Nazaire wies mehrere feindliche Angriffe ab.

Im Raum nördlich Florenz scheiterten zahlreiche mit zusammengefaßten Kräften geführte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgelehnt. An der Adria setzte der Feind infolge der in den schweren Kämpfen der letzten Tage erlittenen hohen Verluste seine Durchbruchversuche nicht fort. An der gesamten Front wurden örtliche starke Angriffe abgewiesen. Am 20. September wurden insgesamt 105 Panzer des Gegners vernichtet. Im südwestlichen Siebenbürgen stehen ungarische Truppen im Kampf mit feindlichen Angriffsspitzen. Unsere Verbände zerschlugen im Szekler Zipfel sämtliche Angriffe der Bolschewisten. In Westmähren setzten eigene Schwabflieger 23 Panzer außer Gefecht und zerstörten zahlreiche Fahrzeuge.

In der Abwehrschlacht im Raum von Sannok und Krosno halten die schweren Kämpfe mit neu herangeführten Kräften der Bolschewisten an. Unsere Gegenangriffe besiegten unter Abschluß zahlreicher Sowjetpanzer örtliche Einbruchstellen. Bei Warschau scheiterte ein neuer Übersetzversuch des Gegners bereits auf den Flußinseln. Es wurden über 200 Gefangene eingebracht. Unsere gepanzerten Angriffsgruppen gewannen südwestlich Mifau gegen zähen feindlichen Widerstand weiteres Gelände. In Lettland und Estland haben unsere heldenhaft kämpfenden Truppen erneute Durchbruchversuche starker sowjetischer Kräfte auch am achten

Amudarja. — Pfeifer, die Kirgisen müssen uns mitnehmen!

Der Pfeifer biß sich erregt in die Lippen. „Wir wollen das genau überlegen. Vorausgesetzt, die Karawane geht wirklich über den Fluß: wie stellen wir's an, daß sie keinen Verdacht schöpfen? Und dann: der Weg zum Fluß geht in das Tal hinunter. Das ist von der Grenzstraße aus weit zu übersehen. Wenn also Kosaken in der Nähe sind, entdecken sie uns sofort. Bei Nacht und allein können wir sicherer zum Ufer. Vor allem aber: was dann, wenn die Kirgisen nicht über den Fluß gehen?“

Der Mischkammer nickte. „Hab ich mir auch überlegt. Dennoch! Bei Nacht über den eiskalten, reißenden Strom, — das ist ein verteufteltes Spiel mit dem Leben. Die Kirgisen sitzen auf den Chaschgaue, und die Tiere sind großartige Schwimmer. Ich habe nicht viel Geld, aber ich denke, es wird für die Leute genügen. In ihren Augen sind die Münzen ein Schutz. Das weiß ich aus Erfahrung. Unsere Revolver müssen aus dem Stiefelsack heraus und hier in den Gurt. Das legitimiert den freien Mann in dieser Wildnis. Wenn alles klappt, sind wir in einer Stunde drüben und haben nicht einen nassen Faden am Leib. Läuft die Geschichte in letzter Minute anders, dann werden wir entsprechend handeln müssen!“

Der Pfeifer zögerte jetzt nicht mehr. Vorsichtig schoben sie sich von der Kuppe des Felsens am Hang und zur Sohle des Seitentales hinunter. Dort reinigten sie hastig und notdürftig ihre Kleider, setzten sich auf einen Fels in den Talweg vorspringenden kleinen Felsen und schauten so, als warteten sie hier

Zurückschlagen im holländischen Raum

Tagtäglich erscheinen meist in den Nachmittagsstunden viermotorige Flugzeuge und Lastensegler, denen schon in der Luft heftige Feuer entgegenschlägt. Bei jeder Landung stürzen zahlreiche Transportflugzeuge und Gleiter brennend ab; nur Teile der herangeführten Kräfte und Nachschubgüter erreichen ihr Ziel. Auch die Verstärkungen konnten das weitere Vordringen unserer Truppen nicht aufhalten. Der Vorort Osterbeck wurde gesäubert. Sturmgeschütze und Stoßtrupps kämpften sich an den von kleinen Waldstreifen umsäumten Straßen vorwärts.

Am Donnerstagnachmittag stießen an der großen westlichen Eisenbahnbrücke Transporter durch die dicke Qualm- und Wolkendecke. Noch einmal erhielt der Feind Nachschub, wenn auch Jäger und Flak wieder zahlreiche Maschinen abgeschossen. Doch er kommt zu spät, denn auf engem Raum zusammengedrängt, stehen die Reste der 1. britischen Luftlanddivision vor ihrer Vernichtung. Noch kämpfen sie verbissen und warten auf den entlastenden Angriff von Süden; dort drücken britische Panzerkräfte über die einzige noch bestehende Brücke bei Nimwegen an den

Tage der Schlacht zerschlagen. In Abwehr und Gegenangriff wurden gestern 103 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Im Nordteil Estlands sind die befohlenen Absetzbewegungen aus dem Narwa-Abschnitt planmäßig verlaufen.

Nordamerikanische Bomber griffen am gestrigen Tage mehrere Orte im ungarischen Raum an. Bei Terrorangriffen auf westdeutsches Gebiet entstanden Schäden besonders in Mannheim, Ludwigshafen, Koblenz und Mainz.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: In Siebenbürgen hat sich ein Alarm-Bataillon unter Führung des Hauptmanns Arnhardt durch besondere Standhaftigkeit hervorgetan. Am unteren Narew haben sich das Jäger-Regiment 49 unter Führung von Oberstleutnant von Salisch und die Sturmgeschützbrigade 259 unter Führung von Major Tolckmitt in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen. In den schweren Abwehrkämpfen an der Adria haben sich die Verbände des LXXVI. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppen Herr, unterstützt durch Flakartillerie der Luftwaffe sowie durch Heeres- und Marineküstenartillerie, besonders ausgezeichnet. In der Zeit vom 26. August bis 20. September wurden allein von diesem Korps 661 feindliche Panzer vernichtet. Bei Warschau zeichnete sich die niedersächsische 19. Panzer-Division unter Führung des Eichenlaubträgers Generalleutnant Källner durch hervorragende Standhaftigkeit und erfolgreiche Gegenangriffe aus.

Gesandter von Killinger in Bukarest getötet

Berlin, 22. September. Bei einem Überfall rumänischer Soldaten auf das Gebäude der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, der in der Absicht durchgeführt wurde, die Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft widerrechtlich zu verschleppen und den Bolschewisten auszuliefern, hat der Deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred von Killinger, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich den Tod gefunden.

Manfred Freiherr von Killinger wurde am 14. Juli 1886 in Lindigt bei Nossen (Sachsen) geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Meißen und Freiberg sowie des Kadettenkorps in Dresden trat Killinger im Jahre 1904 als Seekadett in die Marine ein. Während des Ersten Weltkrieges war er Kommandant verschiedener Torpedoboote. Nach dem Zusammenbruch im 1918 wurde Killinger nicht als Führer der Sturmabteilung im Freikorps Erhardt sofort den Kampf für ein neues Deutschland mit aufzunehmen. Später tat er sich als Führer der Organisation „Consul“ (O.C.) im oberschlesischen Aufstand besonders hervor. Als Führer des Wiking-Bundes in Sachsen führte Killinger den Kampf gegen die damalige System-Regierung weiter. Nach seinem Eintritt in die NSDAP, im Jahre 1928 betraute ihn der Führer mit der Führung der SA in Mitteldeutschland. Gleichzeitig setzte er als Mitglied des sächsischen Landtags den Kampf mutig fort. Unmittelbar nach der Machtübernahme, im März 1933, wurde Killinger, der seit 1931 SA-Inspekteur Ost war, zum Reichskommissar für Sachsen ernannt. Als sächsischer Ministerpräsident vom Mai 1933 bis März 1935 hat er im einstmals

Schiene entlang nach Norden. Der dramatische Kampf bei Arnheim und Nimwegen steht vor seinem Höhepunkt. Ohne Einfluß auf ihn sind die Versuche des Feindes, zwischen Nerpel und Eindhoven durch Stöße nach Westen und Osten die schmale Verbindungsschleuse zu erweitern. Der mittelholländische Kampfraum ist weiterhin isoliert, und durch das Zerschlagen des feindlichen Brückenkopfes nördlich Gheel ist auch ein Durchbruch der Briten in Richtung auf ihre in den südlichen Niederlanden abgesetzten Kräfte in weite Ferne gerückt.

Von der Ostfront wird gemeldet, daß am achten Tage der Abwehrschlacht in Kurland unsere Truppen die Zahl der hier abgeschossenen Sowjetpanzer auf über 700 erhöhten. Alle feindlichen Durchbruchversuche wurden blutig abgewiesen. Aus dem Narwa-Abschnitt haben sich unsere Truppen planmäßig nach Westen abgesetzt, nachdem ihre Aufgabe, die Südflanke Finnlands zu decken, durch die finnische Kapitulation fortgefallen war und sie selbst dem Feinde eine weite, offene Flanke boten. Der nachdrängende Feind, der diese planmäßigen Bewegungen zu stören versuchte, erlitt überall schwere Verluste.

Zwischen Memel und Weichsel blieb die Kampftätigkeit gering. Von Praga aus unternahmen die Bolschewisten einen neuen Übersetzversuch über die Weichsel, der, wie schon im Wehrmachtbericht hervorgehoben, ihre Kampfgruppen diesmal nur bis auf die aus dem Niedrigwasser des Stromes herausragenden Sandbänke führte. Hier faßte sie das Abwehrfeuer unserer Truppen, die dann im Gegenangriff die Sandinseln nahmen, die Bolschewisten vernichteten und zahlreiche Gefangene einbrachten. Nordöstlich Warschau bereinigten unsere Truppen zwischen Weichsel und Bug zwei ältere Einbruchstellen und drückten die Bolschewisten aus dem Vorfeld der alten Hauptkampflinie. Am Narew nahm unsere Artillerie feindliche Stellungen unter nachhaltiger Feuer. Am großen Weichselbogen und bis zu den Waldkarpaten fanden keine bedeutenden Kampfhandlungen statt.

USA-Terrorangriff auf Manila

Stockholm, 22. September. Wie das Kaiserliche Japanische Hauptquartier am Freitag bekanntgab, wurden am 21. September die Stadt Manila und der Flughafen Clark am Vormittag und Nachmittag von ungefähr 500 feindlichen Flugzeugen angegriffen. Bis jetzt wurde der Abschluß von 30 Maschinen durch die japanische Luftverteidigung festgestellt, des weiteren wurden sechs Flugzeuge schwer beschädigt, mit deren Verlust ebenfalls zu rechnen ist. Die japanischen Verluste wurden vom Hauptquartier mit zwei Flugzeugen angegeben. Präsident Laurel verhängte über die philippinischen Inseln den Belagerungszustand. Er verkündete, daß diese Maßnahme in Anbetracht der drohenden Invasionsgefahr erforderlich sei.

Hundertstes Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 22. September. Der Führer verlieh am 21. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff, Kommandierender General eines Panzerkorps, als hundertstem Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Regierung des Generalobersten Lakatos stellte sich am Donnerstagabend beiden Häusern des ungarischen Reichstages vor. Die Sitzungen wurden mit einer Ansprache des Ministerpräsidenten eingeleitet.

Verlag und Druck: Litmanneidler Zeitung, Druckerei u. Verlagsgesellschaft GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (r. Z. Wehrmacht) u. V. Berthold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanneidler. Für Anzeigen gilt r. Z. Anzeigenpreisliste 3.

der einem Gleichgestellten mit achtungsvoller Verbindlichkeit ein Geschenk darbietet.

Und der Kirgise begriff den Fremden. Sein Gesicht wurde hell, er verneigte sich tief und nahm das Geld. Dann rief er seinen Leuten ein paar Worte zu, und der Mischkammer winkte seinem Gefährten, der jetzt ruhig und gemessen herantrat und die Kirgisen grüßte, wie es der Mischkammer vormem gemacht hatte. Indessen waren zwei ledige Chaschgaue herbeigeführt worden, und wortlos saßen die beiden Deutschen auf. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, als sei nichts geschehen. Der Hauptling der Sippe ritt voran, einige Kirgisen folgten, dann die beiden Flüchtlinge, schließlich die übrigen Männer mit ihren Tieren, dazwischen die Weiber und Kinder.

„Es geht über den Strom“, flüsterte der Mischkammer. „Sie wollen nach Särhed. Wir sind Boten eines weißen Khans, der uns in seinem Lager drüben in den Bergen erwartet.“

Der Pfeifer nickte. Die wenigen Worte genühten ihm. Jetzt galt es, auf der Hut zu sein; denn vor ihnen mündete das Tal in die Grenzstraße, die von der Spitze des Zuges eben überschritten wurde. Die andern folgten. Nun hatten die beiden Deutschen die Straße erreicht. Sie schauten „ach rechts, nach links und atmeten auf. Keil. Mensch zu sehen. Die Straße war überquert, in raschem Abstieg ging es in das mächtige Tal hinunter. Da floß der Amudarja! Wie langsam die Karawane kroch! Wenn man jetzt statt dieser zottigen Bergränder einen Gau! zwischen den Schenkeln hätte! In zehn Minuten wäre man am Ufer!

(Fortsetzung folgt)

Tag in Ohmannstadt

Auszeichnung. Dem Obergefreiten Hellmut Drose, Adolf-Hitler-Straße 93, ist das Eisenerz Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

Zur Nachahmung empfohlen! Die jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder unserer Stadtverwaltung haben in nachahmenswerter Weise beschlossen, sich in ihrer freien Zeit zur Einbringung der Kartoffelernte zur Verfügung zu stellen. Sie werden von heute beginnend an den Sonnabendenachmittagen und an den Sonntagen in den städtischen Gartenbetrieben Kartoffeln buddeln.

Gezettelung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. Die Betriebe der Wirtschaftsprüfung, Holzverarbeitende Industrie, Lederindustrie, Druck, Steine und Erden, Papierverarbeitung und Fremdenverkehr werden im amtlichen Teil dieser Ausgabe durch das Arbeitsamt angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte pünktlich am Montag zu den angegebenen Zeiten zu überstellen. Im gleichen Teil wird eine Bekanntmachung des Arbeitsamtes über die Notstandsverpflichtung der Hausgehilfen und Tagelöhner veröffentlicht.

Postzeitungsdienst und totaler Kriegseinsatz. Im Zuge der Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz hat der Reichspostminister im Einvernehmen mit der Reichspressekammer angeordnet, daß für die Tageszeitungen, die im Postbezug bisher noch monatlich bestellt werden konnten, mit Wirkung vom 1. Oktober zur weiteren Ersparung von Kräften für das Einziehen der Zeitungsgebühren diese Gebühren für ein volles Vierteljahr vorausbezahlt werden müssen. Nur noch für wenige als Reichszeitungen bezeichnete Tageszeitungen ist der Monatsbezug weiterhin gestattet.

Auslandspostdienst. Nach Belgien und Bulgarien ist der gesamte Postdienst, nach Griechenland der Postpaketdienst eingestellt worden. Unterwegs befindliche Sendungen werden an die Absender zurückgeleitet.

Gefährliches „Mandel“-Essen. Oft macht es Kindern Spaß, Pflaumen- oder Pfirsichkerne aufzuklopfen, um die darin enthaltenen „Mandeln“ zu verzehren. Dieses Vergnügen kann recht böse Folgen nach sich ziehen. Trinkt man nämlich Wasser, wenn man solche Mandeln gegessen hat, so kann es zu einer Blausäurevergiftung und damit zu einer schweren Erkrankung kommen.

Der Luftschutz rät...

Schwerhörige bei Alarm

Gehörlose und schwerhörige Volksgenossen können die Luftlagemeldungen im Rundfunk nicht abhören und vernehmen oft auch nicht den Alarm. Es ist eine selbstverständliche Pflicht und Kameradschaft, daß ihre Nachbarn sie bei Alarm in ihren Wohnungen nicht im Stich lassen, sondern sie benachrichtigen und mit in den Keller nehmen.

Verdunkelung von 19.55 bis 6.05 Uhr.

Geringe Kürzung der Brotration am 13. November

Am 16. Oktober, dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode, tritt im Reich eine geringfügige Senkung der Brotration ein. Sie beträgt bei den Normalverbrauchern einschließlich der Zulageberechtigten, mit Ausnahme der Lang- und Nachtarbeiter 200 g die Woche, bei den Kindern bis zu sechs Jahren 100 g die Woche. Außerdem wird die Zulage bei den Schwerstarbeitern um 100 g die Woche gekürzt. Die Kürzung bei den Selbstversorgern beträgt ebenfalls 100 g die Woche.

Ungekürzt bleiben die Rationen der Kinder von 6 bis 10 Jahren, der Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren sowie der Lang- und Nachtarbeiter.

Nach der Neuregelung, die für das Wartheland erst in der 69. Zuteilungsperiode, d. h. vom 13. November, eintritt, beträgt die Brotration bei den Normalverbrauchern 225 g je Woche.

Die Zusammensetzung der Deutschen Kriegsrationen hat im Laufe der Kriegsjahre verschiedentlich den wachsenden Ernteerträgen angepaßt werden müssen. Bei der Festsetzung der Rationen stand das Bestreben im Vordergrund, unter allen Umständen die tatsächliche Belieferung dar auf den Karten festgesetzten Rationen sicherzustellen und bei Rationskürzungen nach Möglichkeit auf anderen Gebieten einen Ausgleich zu gewähren. So

Die Obst- und Gemüseverteilung in diesem Winter

Die Ernteaussichten für Wintergemüse sind in diesem Herbst wesentlich besser als im Vorjahr. Allerdings sind die Ansprüche, die von der Versorgungsseite her an den Gemüsemarkt gestellt werden, auch von Jahr zu Jahr größer geworden. So steht zu erwarten, daß auch im kommenden Jahr wachsende Anforderungen an die Gemüseverteilung gestellt werden. Trotzdem werden die Mengen, die der Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werden können, durchaus zureichen. Den Volksgenossen, denen es möglich ist, Gemüse einzulagern, wird empfohlen, im Herbst während der Erntezeit selbst Wintervorräte einzulegen. Ein ausreichendes Angebot wird in den Monaten Oktober/November vorhanden sein. Bei der Entwicklung, die der Gemüseverzehr im Laufe des Krieges genommen hat, ist es erstaunlich, daß der Bedarf laufend gedeckt werden konnte, obwohl die Gemüseanbaufläche im Wartheland noch nicht einmal 1% der Ackerfläche beträgt. Aus dem durch die Bezirksabgabestellen erfaßten Gemüseaufkommen werden dabei noch beträchtliche Mengen an andere Gaue ausgeliefert, während die Zufuhren aus dem übrigen Reichsgebiet unbedeutend sind.

Ist die Versorgungslage mit Gemüse voraussichtlich befriedigend, so muß sich die Bevölkerung hinsichtlich der Gemüseauswahl Beschränkungen auferlegen. Aus klimatischen Gründen erzeugt das Wartheland hauptsächlich Wurzelgemüse, wie Mohrrüben, Rote Beete, Petersilie usw. Diese Gemüsearten machen mit den Steckrüben etwa 80% der Gemüseeinfuhr im Herbst und Winter aus. Es ist darauf hinzuweisen, daß der Verzehr der Mohrrüben auch aus gesundheitlichen Gründen (Reichtum an Vitamin C) gerade im Winter besonders wichtig ist. Es wird kaum möglich sein, das Gemüseangebot durch Zufuhr anderer Gemüsearten aus entfernten Gauen reichhaltiger zu gestalten, da wir auf Grund der Verkehrslage zufrieden sein müssen, mengenmäßig ausreichend versorgt zu sein. Eine gleichmäßige Verteilung des Gemüses bis zum Kleinhandel entsprechend der beim Kleinhandel eingetragenen Anzahl der Verbraucher ist durch die zentrale Verteilung des Großhandels in der Markthalle und das vom Gartenwirtschaftsverband mit den zuständigen Wirtschaftsgruppen entwickelte Verteilungssystem gewährleistet. Eine kartenmäßige Verteilung von Gemüse vom Kleinhandel an die Verbraucherschaft wird nur in Ausnahmefällen auf bestimmte Mangelgemüse und für Obst angewendet werden. Im übrigen wird die Versorgungslage es gestatten, die Gemüseverteilung an die Verbraucherschaft in der bisherigen Art abzuwickeln. Auch für die Erfassung des Gemüses sind grundsätzliche Neuerungen nicht geplant. Das Verfüllen von Speisemöhren bleibt grundsätzlich verboten. Im übrigen hat der Erzeuger die Verpflichtung, das geerntete Obst und Gemüse an die Sammelstellen oder die zugelassenen Aufkäufer abzuliefern. Lediglich

an deutsche Verbraucher darf der Erzeuger von Obst und Gemüse unmittelbar abgeben. Großküchen und sonstige Großverbraucher dürfen grundsätzlich beim Erzeuger nicht aufkaufen, sofern nicht in Ausnahmefällen der Gartenbauwirtschaftsverband seine schriftliche Zustimmung zum unmittelbaren Einkauf von Großverbrauchern beim Erzeuger gegeben hat. Dieses Verbot ist notwendig, weil andernfalls der Anteil, der von den Großverbrauchern insgesamt benötigt würde, so groß werden würde, daß eine Versorgung der Einzelverbraucher und die Durchführung der Lieferungsverpflichtungen an andere Gaue nicht möglich wäre.

Für die Versorgung mit Obst kann die Prognose nicht so günstig sein wie für die Bedarfsdeckung mit Gemüse. Das an sich geringe Aufkommen von Obst muß zunächst vorrangig Bedarfsträgern zur Verfügung gestellt werden. Die Marmeladenindustrie, die Krankenhäuser und die Lazarette z. B. müssen vorbeliefert werden. Nur der verbleibende Rest kann an die übrige Bevölkerung aufgeteilt werden. Die zu erwartenden Mengen werden insgesamt nicht den Umfang der vorhergehenden Jahre erreichen. Eine Versorgung der gesamten deutschen Bevölkerung des Reichsgaues aus dem Aufkommen ist voraussichtlich nicht möglich. Werdende Mütter, Kinder und Kranke in den größeren Städten werden daher in erster Linie bedacht werden. Inwieweit auch die übrige Bevölkerung Obst erhalten kann, steht noch dahin. Die im Reichsgau angewendeten Verteilungsprinzipien müssen selbstverständlich auch für die Evakuierten Anwendung finden, die bei uns zu Gast sind. Es ist verständlich, daß diese vielfach erwarnt, in dem als Kornkammer bekannten Wartheland eine reichhaltige Versorgung von Obst und Gemüse vorzufinden. Besonders den aus Großstädten stammenden Volksgenossen muß gesagt werden, daß gerade die unter dem Bombenterror besonders leidenden Großstädte hinsichtlich der Versorgung mit Obst und Gemüse bevorzugte Behandlung genießen. Nachdem sie aus diesen bombenbedrohten Gebieten evakuiert sind, müssen sie sich hinsichtlich der Versorgung den hiesigen Verhältnissen anpassen, wie auch die Bevölkerung des Reichsgaues Wartheland gern die mangelhafte Obstversorgung und einseitige Gemüseversorgung erträgt im Bewußtsein, damit den Volksgenossen in den luftbedrohten Gebieten eine bessere Versorgung gewährleistet zu können.

Glasscherben auf den Straßen und Wegen. Im Zeichen der Treibstoffersparung werden mehr denn je Fahrräder und Dreiräder für Transportzwecke eingesetzt. Dabei macht man auf fast allen Wegen die Beobachtung, daß in zunehmendem Maße Glasscherben herumliegen, die durch Selbstdisziplin des einzelnen leicht verschwinden könnten.

Ein „schwarzer“ Seifensieder. Festgenommen wurde der Pole Tadeusz Sobczak, weil er seit längerer Zeit Seife herstellte. Es konnten bei ihm 75 kg selbstgemachte Seife beschlagnahmt werden sowie Lebensmittel und 770 RM, die aus dem Verkauf der Seife stammen. Er wurde bereits seit längerer Zeit wegen verbotener Seifensiederei gesucht.

Der EZ-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Leibesübungen

Fußballturnier für das 6. Kriegs-WHW.

Die Sportveranstaltungen für das WHW waren schon immer Höhepunkte des sportlichen Geschehens in Litzmannstadt und so hat man sich auch in diesem Jahre eine besondere Überraschung für das Sportpublikum erdacht. Der Fachwart für Fußball Marteschewsky hat für Sonntag, 15. Uhr auf der Sportanlage von Scheibler und Grohmann in der Buschlinie ein Fußballturnier zusammengestellt, das in seiner Eigenart etwas ganz Neues für Litzmannstadt bietet. An der Veranstaltung beteiligen sich der Stadtmeister im Fußball die Reichsbahn-SG., Union 97, SG. Brunnstadt und die SGOP. Litzmannstadt und hat damit die denkbar stärkste Besetzung gefunden. Gespielt wird nach dem Pokalsystem, so daß der Verlierer ausscheidet und die beiden Siegermannschaften um den ersten Platz und die beiden Verlierer um den dritten Platz zusammentreffen. Spielzeit ist jeweils 2x15 Minuten. Die Mannschaften sind sieben Mann stark und die Abseitsregel wird fallen gelassen. Gespielt wird auf normalem Spielfeld. Diese Neuregelung wird den Kämpfern ein schnelles Tempo geben und den Reiz der Ungewißheit über den Sieger des Turniers noch erhöhen. Darum läßt sich über die Aussichten der einzelnen Mannschaften in diesen Treffen nichts Bestimmtes sagen. Viel wird davon abhängen, welcher Mannschaftsführer die glücklichere Hand bei der Auswahl seiner Spieler hat. Man könnte leicht dazu neigen, den Gästen aus Brunnstadt die meisten Chancen einzuräumen, da sie am letzten Sonntag gegen eine Elf wie Union 97 so klar und eindeutig gewinnen

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Ke. Falscher Staatspolizeibeamter ausgemerzt. Es müßte sich eigentlich herumgesprochen haben, daß es eine lebensgefährliche Angelegenheit ist, sich als Polizeibeamter auszugeben und dabei noch strafbare Handlungen zu begehen. Dennoch brachte es der Pole Johann Szymkowski fertig, sich in mindestens 25 Fällen Polen gegenüber unbefugt als Beamter der Staatspolizei, gelegentlich auch als Kriminal-

Alles zu retten, muß alles gewagt werden. Ein verzweifelter Uebel will eine verwegenen Arznei.
Friedrich von Schiller

beamter auszugeben. Er durchsuchte die Wohnungen der Polen und stahl in mindestens zehn Fällen Sachen von erheblichem Wert. Dabei besaß er die Frechheit, bei der Begehung seiner strafbaren Handlungen noch ein Parteiabzeichen zu tragen. Wegen der besonders schweren Gefährdung des Ansehens der Partei und der deutschen Polizei verurteilte das Sondergericht den falschen Polizeibeamten entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Astronomische Plauderei über Planeten. 12.35-12.45 Der Bericht zur Lage. 15.30 bis 16.00 Frontberichte. 18.10-18.30 Wir singen für alle. 18.30-19.00 Der Zeitspiegel. 19.15-19.30 Frontberichte. — Deutschlandsendung: 17.15-18.00 Orchesterwerke von Telemann und Lully-Mottl, Madrigale und Solistenmusik von Locatelli. 18.00-18.30 Sendung mit Gesang- und Instrumentalisten und dem Kammerorchester des Deutschen Opernhauses. 20.15-22.00 Abendkonzert mit Ausschnitten aus „Carmina burana“ von Griff und „André Chemier“ von Giordano. Leitung: Bertil Wetzelberger und Robert Heger.

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht am morgigen Sonntag von 6.45 bis 7 Uhr Gartenbautechniker Mäcke (Posen) über das Thema: „Was hat der gemüsebauende Kleingärtner im Monat Oktober zu tun?“

Hier spricht die NSDAP.

8. Stadtwachkomp. (5. Hundertschaft). Ausbildungsdienst am Sonntag, 24. 9. 44. Antreten 6.45 Uhr vor dem 17. Polizeirevier, Ostpreußenstraße. Anzug: Zivil, Hakenkreuzbinde. Schießen fällt aus!

Wirtschaft der L. Z.

Weinnöte in Spanien

Die guten Ernteaussichten in Spanien bringen auf einem Gebiet erste Absatzorgien mit sich: auf dem Gebiet des Weinbaus. Die Rebstöcke hängen allenthalben übertoll und versprechen einen Vollherbst, die Läger sind aber noch mit Wein der letzten Jahrgänge gefüllt, die keine Abnehmer finden. Im Jahre 1943 waren die Weinpreise auf ein Drittel der Preise von 1941/42 gefallen! An Export für Landweine ist nicht zu denken, wenn selbst Markenweine liegen bleiben und nur Spitzenzeugnisse wie Jerez und Cognac von Fall zu Fall Abnehmer finden, nachdem der traditionelle Hauptabnehmer England seit 1940 fast völlig ausgefallen ist. Als in den ersten Monaten dieses Jahres die spanische Benzin-Versorgung von den „Alliierten“ unterbunden worden war, schlen die Weinpreise daraus Vorteil ziehen zu können, denn es wurde eine Verordnung erlassen, daß ein Teil der Vorräte an Wein-Alkohol zur Benzinergewinnung verwertet würde. Doch ist diese Bestimmung wieder aufgehoben worden, und damit sind die Befürchtungen der Weinbauern und Weinhändler, die auf ihren vollen Lägern sitzen, wieder gewachsen und steigern sich jetzt mit der Aussicht auf ein gutes Weinjahr.

Lawine am Col du Betsch / Novelle von Wilfried Bade

Der Winter siebzehn auf achtzehn war schneereich und kalt. Die Truppen an der Tiroler Front wurden zugedeckt von unendlichen Schneestürmen, meterhoch legten sich die Verwehungen über die Stellungen. Die Standschützen hielten den Col du Betsch. Es war kein großer Berg, beläibe nicht, und er war nicht so berühmt wie etwa der Col di Lana oder die anderen Gipfel. Aber die Italiener versuchten ihn zu nehmen, weiß der Teufel, welcher Ehrgeiz sie ritt. Sie hätten nicht viel gewonnen mit diesem Berg und die Tiroler nicht viel an ihm verloren, aber die Standschützen hatten es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ihn nicht herauszugeben, und die Italiener, ihn zu erobern. So gab es unablässig sich folgende Nachtangriffe. In der Abendstunde des 17. Januar hatte sich ein wilder Sturm aufgemacht. Er tobte die ganze Nacht und den anderen Vormittag; gegen ein Uhr nachmittags erst ließ das Schneetreiben nach. Als der Toni, der Franz und der Poldi aus den Kavernen auf den Gipfel krochen, sahen sie schon die Bescherung. Die Italiener waren in dem mörderischen Unwetter die Wände emporgekrochen. Sie klebten wie weiße Tiere am schneeüberpuderten Fels, schwer zu sehen; hätten sie nicht ihre Karabiner umgehängt gehabt, man hätte sie nicht erkannt.

Langsam schob sich der Toni an die Wächte vor, die weit überhängend die Wand über-

dachte. „Schau, daß d' net mit oaner Lan abkugelst“, riet Poldi, „d' Wächtn halt net.“

Die Italiener standen unmittelbar unter dem Überhang, in ein paar Minuten mußten die ersten auf dem Gipfel stehen.

„Lauf zruck“, flüsterte Toni, „alarmier die Unsem, gleich ist's z'spat.“ Und er faßte die einzige Handgranate, die er umgehängt trug.

Franz machte den Karabiner schußfertig. Dort hinter der Wächte, einhundert Meter weiter, mußte der erste auftauchen, man sah ihn nicht, aber es war klar, er mußte um die Wächte herum, sie war nicht von unten zu durchbrechen, im Niedergehen mußte sie die Italiener mitnehmen wie Felsbrocken, sie in die Tiefe schmettern, zudecken, apfloschen, in einem einzigen, entsetzlichen Sturz.

„Wann sie niederging, die Wächtn“, flüsterte Toni.

„Kannst sie net abhacken“, gab Franz zu rück, „ist viel zu mächtig. Da muß oaner schon neispringen, daß 's mit einemmal in Schwung kimmt...“

„Nur daß er selber mit nunterfahren tät, der...“

In diesem Augenblick tauchte der erste Italiener hinter der Wächte auf. Franz riß den Karabiner hoch, schoß, ein Mensch warf die Arme hoch und sauste, sich überschlagend, in die Tiefe.

Wildes Geschrei schlug los. Wie erstickt kam es unter den Schneemasser der Wächte hervor: „Evviva... Savola...!“

„Wirf“, rief Franz, „die Handgranate in die Wächtn!“

Von hinten kamen die ersten Standschützen gelaufen.

Da zog der Toni die Handgranate ab. Aber er warf sie nicht, er sprang mit ihr, sie krampfhaft in der ausgestreckten Hand haltend, mitten in die Wächte hinein.

Einen Augenblick geschah nichts, dann sah man den Toni durchbrechen, und als er bis an den Schultern im Schnee stak, explodierte die Handgranate. Es gab einen stumpfen Krach, die ganze Schneelast geriet in brechende, stürzende Bewegung. Schneestaub stieg auf, und dann schoß, mit Blitzesschnelle, die Lawine zu Tal, alles aus der Wand mit sich tragend, was drinnen war: Menschen, Gewehre, Granaten, MG.s — die ganze 4. Kompanie der 8. Bersaglieri.

Als die Standschützen auf dem Grat anlangten, blieb ihnen nichts mehr zu tun übrig. Tief unten hob sich eine ungeheure Wolke empor, einen letzten, langrollenden Donner zum Gipfel empoverwend.

Standschütze Franz hielt sein Gewehr, wie er es vor Minuten gehalten. Nun erst, als die Kameraden ihn umringten, lehnte er es langsam in den Schnee. Er zog die Kappe ab und bekreuzigte sich, lange und voller Ernst.

Dann erst erstattete er Bericht. —gf—

Wenn alle Freunde weichen...

Wenn alle Freunde weichen
Und mutlos von uns gehn,
Woll'n wir wie alte Eichen
Allein im Sturme stehn!
Ob er mit wildem Toben
Uns zu zerbrechen glaubt —
Wir halten doch erhoben
In heiligem Trotz das Haupt!

Es stiebt in dunklen Stunden
Vom Weizen steht die Spreu —
Doch was für etz befunden,
Bleibt doppelt stark und treu.
Dum soll nicht bange werden
Uns vor der letzten Not —
Denn jeder Nacht auf Erden
Folgt doch ein Morgenrot!

So woll'n wir uns verlassen
Nur auf die eigne Kraft;
Woll'n Schwert und Hammer fassen
Mit glühender Leidenschaft!
Gebt Hände, Herzen, Waff'n.
Gebt allen Mut darein —
Dann werden wir es schaffen!
Der Sieg wird unser sein!

Heinrich Anacker

Neue Bücher

Abenteuerliches Leben von Nettelbeck. Von ihm selbst aufgezeichnet. Herausgegeben von Franz Lichtenberger. Ferdinand Hirt in Breslau. Preis geb. 6.50 RM., br. 5.50 RM. Daß der alte Joachim Nettelbeck, der berühmte Verteidiger von Kolberg, seiner heißgeliebten Vaterstadt, in seiner Jugend ein höchst abenteuerliches Leben geführt und sogar den Sklavenhandel eingehend kennengelernt hat, hätte mancher nicht gedacht. Die Selbstdarstellung des Helden gibt einen fesselnden Überblick über ein höchst abwechslungsreich verlaufenes Leben, dessen Höhepunkt die erwähnten Taten während der Belagerung von Kolberg durch die Franzosen 1806/7 waren. Adolf Kargel

Ein Bordwart hat einen seltsamen Traum... / Von Kriegsbericht Karl Heinz Eckert

PK... im Osten

Jeden Morgen um vier Uhr bremsen die Warte die Jagdflugzeuge ab und dann hauen sie sich nochmal eine Stunde aufs Ohr. Auch der Unteroffizier Heinz Mertens, der aus der Kölner Gegend stammt und seit rund einem Jahr der erste Wart Oberleutnant Hartmanns ist. Aber es ist kein guter Schlaf an diesem Morgen. Denn er hat einen bösen Traum, der ihm das Wasser auf die Stirne treibt. Der Oberwerkmeister, so träumt er, hat ihm den Befehl gegeben, die Me 109 aus der Boxe zu rollen. Die Maschine, die bisher noch keinen Motorschaden, auch noch keine Ladehemmung gehabt hat, seit sie der Oberleutnant fliegt, ist klar gemeldet. Mertens rollt sie also auf den befohlenen Platz. Plötzlich fängt das Stoppelfeld vor ihm an, abschüssig zu werden. Er will bremsen, allein, die Bremse versagt. Er will... er möchte... er weiß nicht was! Die Maschine, denkt er, muß stehenbleiben. Da vorne ist ja ein Graben. Der Graben... nein, nur nicht in den Graben rollen, der Oberleutnant will doch nachher zu seinem dreihundertsten Abschub starten! Aber der Graben kommt auf ihn zu, wird größer und größer... die Bremse, nein, die Bremse, der Teufel soll sie holen, die Bremse geht einfach nicht. Da ist auch schon der Graben. Er macht die Augen zu. Es gibt einen Ruck, dann steht die Mühle. Er wagt erst nicht, die Augen aufzumachen. Der Dreihundertste, denkt er immer, der Dreihundertste kann heute nicht fallen. Der Schaden ist nicht allzugroß. Die Schraube ist allerdings ganz anständig verbogen. Und da kommt auch der Oberleutnant schon und will fliegen. Nun hilft nichts mehr. Er muß raus aus der Maschine und muß Meldung machen. Das Donnerwetter... er denkt den Gedanken gar nicht erst zu Ende. Er meldet laut und militärisch den Rollschaden. Und ist auf alles gefaßt. Der Oberleutnant schaut ihn groß an: „Fünfhundert Flache!“ Mertens geht in den Liegestütz und beginnt seine „Flachen“. Laut zählt er mit. Fünfhundert... aber er hat sie verdient, das gesteht er sich bei jedem Auf und Nieder, es ist das erstemal, daß der Oberleutnant mit ihm unzufrieden ist... sechshundert... sieben... achthundert... neun... neundreißig... ist er ja auch daran schuld... bei der Hitze, der Schweiß tropft von seiner Stirne in großen Tropfen auf den Sand... dreihundertvierzig... vierhundertvierzig... den Rest könnte er mir eigentlich schenken... fünfhundertvierzig...

Da erwacht er. Er blinzelt noch etwas verdattert in die Sonne, lugt vorsichtig nach der Mühle. Die steht da, so klar wie sie gemeldet ist. Aufatmend wischt er sich den perlenden Schweiß aus dem Gesicht. Der dreihundertste Abschub kann heute fallen. An ihm, dem Wart, soll es nicht liegen. Zehn fehlen noch bis dahin. Zehn Abschüsse an einem Tage war bisher die höchste Tagesleistung Oberleutnant Hartmanns. Ob er fällt? Die Meinungen ge-



Oberleutnant Hartmann und sein Wart (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Müller-Pochl)

hen auseinander. Die einen wissen es so und die anderen haben ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet. Das Wetter, freilich das Wetter ist ausgezeichnet. Ein paar große Wolken sind am Himmel, gerade so wie der Oberleutnant das gerne hat. Denn da kann er in Ruhe die „Burschen belauschen“, wie es bei der Staffel heißt, wenn von der Taktik des Oberleutnants die Rede ist, der mit seinen zweiundzwanzig Jahren der erfolgreichste Jagdflieger der Welt ist. Ob er fällt, der Dreihundertste? Der Oberleutnant selbst zuckt nur die Schultern. Er legt sich da nicht fest, vielleicht, weil er wie viele Flieger in dieser Hinsicht etwas abergläubisch ist. Vor gestern hat er in zwei Einsätzen fünf feindliche Jäger abgeschossen, gestern in zwei Einsätzen 8. Vor fünf Tagen war es bloß einer. Man kann es vorher nie sagen. Jeder freilich hofft es, auch wenn er es nicht gesteht, daß es so ist. Denn jeder tippt natürlich auf morgen, sicherheitshalber, jedem von uns hat sich eine gewisse Erregung mitgeteilt.

Zeuge einer bisher beispiellosen Abschubzahl zu werden, ist, obwohl es an sich nur ein Ausschnitt aus dem Alltag der Jagdflieger ist, wenn man es als Tagesvorgang betrachtet, doch etwas, das die Nerven mehr vibrieren läßt als sonst Abschüsse es zu tun vermögen. Überall sind Vorbereitungen im Gange. Einer sitzt vor seinem Zelte und schnitzt einen kunstvollen Spazierstock, in dem für je zehn Abschüsse Oberleutnant Hartmanns eine Kerbe eingeschnitten ist. Auch das Herz mit dem Namen Urel ist nicht vergessen, das gleiche Herz und der gleiche Name, die am Rumpf der Maschine des Oberleutnants wesentlich größer aufgemalt sind. Urel, das ist seine Braut, mit der er vor fünf Jahren noch die gleiche Schule besucht hat. Auch der Koch trifft seine Vorbereitungen. Wie alle Kommissköche formt auch er kunstvolle Tortengebilde als Zeichen seines mit Inbrunst geübten Könnens und spritzt auf die Schokoladencreme mit einer kleinen Spitztüte den Glückwunsch zum Dreihundertsten. Mit einer Rolle Draht in der Hand irrt ein anderer etwas ratlos zwischen den Bäumen und Beeten der Gärten hin und

her, was er ihnen entnehmen könnte für seinen Kranz, der den Oberleutnant im Fall des Falles zieren soll. Langsam wird es eilig. Denn der „Chief“ ist schon zum zweitenmal in der Luft, es fehlen nur noch vier Abschüsse. Wenn man nur ernsthaft daran geglaubt hätte am Morgen, auch die Warte geraten ins Schwitzen. Das große Schild ist noch nicht fertig. Sechs Mann streiten sich noch um den Text, der darauf soll, bis sie sich schließlich einigen, es dem Maler zu überlassen, weil der am besten wüßte, wie er mit dem Platze zurecht käme. Inzwischen schon sammeln sich die ersten Gratulanten am Liegeplatz, denn der Dreihundertste ist gefallen. Quer durch den Kartoffelacker stolpert atemlos der Mann mit seinem Kranz aus Lärchengrün und bunten Bauernastern: Er ist nicht ganz rund geraten, wer könnte das auch verlangen. Der Oberleutnant wird der letzte sein, der diesen Schönheitsfehler bemerken wird. Ein Panjewagen kommt mit einer Kiste gut verkorkter Flaschen, deren Hälse aus einem bunten Polster von Blumen schauen. Zwei Dutzend Fotoapparate und eine Schmalfilmkamera werden griffbereit gehalten, damit sie bereit seien, den in der gesamten Fliegerei bisher einmaligen Vorgang festzuhalten. Alles ist bereit. Oberleutnant Hartmann kann kommen...

Ehrung Franz Böhmers / Erneuerer des Deutschen Schlosses zu Pofen

(Drahtbericht unseres Posener Vertreters)

Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser hat zum Andenken an den gefallenen Architekten Franz Böhmmer, dem Erneuerer des Deutschen Schlosses zu Posen, in der Eingangshalle des Schlosses eine Büste und Erinnerungstafel aufstellen lassen, die von Professor Fehle gefertigt wurde. Die Erinnerungstafel trägt auf Wunsch des Gauleiters die Widmung: „Der Erneuerer des Deutschen Schlosses zu Posen, Architekt Franz Böhmmer, fiel als Kriegsfreiwilliger im Schicksalskampf unseres Volkes mitten aus seiner Arbeit heraus an der Front im Osten am 22. September 1943.“

Gestern, am Tage der Wiederkehr des Todestages, wurde die Büste in einer würdigen Gedenkstunde vom Gauleiter im Beisein der Mitarbeiter des Gefallenen und der im Schloss tätigen Geolochenschaft des Gauleiters enthüllt. Der engste Mitarbeiter, Freund und ehemaliger Regimentskamerad des gefallenen Architekten Franz Böhmmer, Architekt von Wild, erinnerte eingangs daran, wie stolz und glücklich Franz Böhmmer war, als er im September 1939 im Auftrag des Führers mit dem Umbau und der Erneuerung des Deutschen Schlosses zu Posen beauftragt wurde. Für ihn bedeutete dieser Bau, der sein größtes und schönstes Werk war, eine Lebensaufgabe, in der er seine große Idee mit seiner gestaltenden Kraft und seinem künstlerischen Können ausprägen konnte. Die Erfüllung seines Lebens fand er, als der Gauleiter ihn zu seinem beauftragten Architekten für die gesamten Bauaufgaben im Wartheland ernannte. Damit wurde ihm, der sich mit dem Wartheland für immer aufs engste verbunden fühlte, ein Auftrag zuteil, der seinem großen

Können und seinen weitgespannten Plänen den schönsten Rahmen gab. Der Gauleiter selbst hat über Franz Böhmmer gesagt: „Er war einer meiner Besten im jungen Reichsgau Wartheland.“ Aber er hätte sein Werk nicht durchführen und seine Kunst nicht so entfalten können, wenn er sich nicht jederzeit auf das Verständnis und die Unterstützung des Gauleiters hätte verlassen können.

Nachdem im Namen der an dem Schloßbau beteiligten deutschen Handwerker, deren Meister dem gefallenen Architekten Franz Böhmmer den Dank dafür ausgesprochen hatte, daß er das deutsche Handwerk bei dem Schloßbau einer so künstlerischen Aufgabe zugeführt hätte, sprach der Gauleiter. Er würdigte die Persönlichkeit und das Wirken seines gefallenen Architekten, der ihm im September 1939 im Auftrag des Führers von Reichsminister Speer zur Verfügung gestellt wurde. Vom ersten Tage an habe er eine tiefe Zuneigung zu Franz Böhmmer gefaßt und erkannt, daß er zu großen und unvergänglichen Leistungen berufen sei. Sein Name sei mit der Erneuerung des Deutschen Schlosses zu Posen für immer verbunden. Eine Fülle von großen Aufgaben wartete für die Zeit nach dem Kriege auf ihn. Das Schicksal hat ihn mitten aus seinem Schaffen herausgerissen; aber sein Geist wird weiter unter uns leben und seine künstlerische Zielsetzung ist uns in seinen Werken erhalten und wird uns Richtschnur und Mahnung sein.

Nach der Enthüllung legte der Gauleiter einen Kranz an der Büste nieder, die nun jeden Besucher des Schlosses in der Eingangshalle an den Erneuerer dieses monumentalen Baues im Deutschen Osten erinnern wird.

FAMILIENANZEIGEN

HERBERT-MICHAEL. Mein kleines, tapferes Fräulein schenkte mir am 18. 9. einen strammen Jungen. In dankbarer Freude: Michl Hartmannsgruber, z. Z. Wehrmacht, und Frau Hilde geb. Erner, Frauenklinik Mitte.

Ihre Verlobung geben bekannt: FRIDA STEINKE, Obgehr. LEO KLING, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, Fridericusstraße 40.

Ihre am 23. 9. um 18 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Vermählung geben bekannt: UHU, KONRAD WENDEL und Frau GERTRUD geb. Döring, Litzmannstadt, Gerdastr. 31, Hochstein-Platz.

Ihre am 23. 9. um 11.30 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: ELLI KRÜGER, Obgehr. MICHAEL HAUSLER, Litzmannstadt, Walpurgisstraße 19.

Ihre am 23. 9. 1944 um 18 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: SAN-OBGEHR. FRIEDRICH HAMM und Frau GERTRUD geb. Welke, Büttelhorn — Litzmannstadt, Deutsch-Ordens-Straße 19.

Ihre am 23. 9. 44, 18.30 Uhr, in der St.-Matthäi-Kirche stattfindende Eheschließung geben bekannt: HUGO SCHMIDTKE und ALMA FKS, Litzmannstadt, Neuber Str. 3, W. 6.

Ihre am 23. 9. 44 um 19 Uhr in der evang. Kirche zu Pabianitz stattfindende Vermählung geben bekannt: Obgehr. ARNOLD SCHNARR und Frau ELISABETH geb. Karcker, Pabianitz, Bismarckstraße 1.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief mein lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Artur Binder im Alter von 48 Jahren. Die Beisetzung unseres lieben Verstorbenen findet am 24. 9. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofs in Radegast aus auf dem evang. Friedhof dortselbst statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Hohensteiner Str. 220.

Schmerz erfüllt felle ich allen Verwandten und Bekannten mit, daß mein kreisender Heber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Herbert Listner im Alter von 37 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. September, um 16 Uhr, von der Friedhofskapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str. 66, statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Die Gattin Wera, geb. Kerlich, Brigitte, Jutta, Dagmar als Kinder, die Eltern, Bruder und Familie, Schwägerinnen, Litzmannstadt, Fridericusstr. 6/30.

Nach einem Leben voll Liebe und Arbeit verstarb am 21. 9. 1944 nach kurzer, sehr schwerer Krankheit, ganz unerwartet, mein leiner Güte, unser unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, unser lieber Sohn, der Vize-Direktor des Städt. Gewerkschaftsbüros

Robert Otto Hoffmann im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 24. 9. 1944, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße aus statt.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen: Frau Felicie Hoffmann, geb. Wolf, Litzmannstadt C 2, Horst-Westel-Straße 113.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 21. 9. 1944 in Litzmannstadt der Kapellmeister

Gustav Erhardt geb. am 28. 7. 1883 in Edinburg (Lettland). Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. September, um 14 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofs aus statt.

Frau Jenny Erhardt, geb. v. Lerche, Post Pabianitz, Zdzary Nr. 4; Heinz Erhardt (z. Z. M.) und Frau, Hohensilza, Markt 2.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchen

17. Stg. n. Trin. (+) beudet. Hl. Abendm.

St. Trinitatis (am Deutschlandplatz): 8 Gd., P. Schieder; 9 Gd.; 10 Gd. (+), P. v. Ungern-Sternberg; 16 Tauten; 16 Gd., Standortp. Buschbeck, Zubard (Bauffhrstr. 3); 9 Gd.; 10 Gd., P. Weik, Zdrwie (Panzerjägerstr. 30); 9 Gd.; 10 Gd., P. Wudel, Baluty (Sulzfelder Str. 109); 14 Gd., Stochhof; 15 Gd., St. Johannis (Kön.-Heinrich-Str. 60); 8 Gd., P. Dohersstein; 10 Gd. (+), P. Taube; 12 Gd.; 15 Tauten; Karlshof; 9 Gd.; 10 Gd., P. Ettinger, St. Matthäi (Adolf-Hitler-Str. 283); 9 Gd.; 10 Gd. (+); 15 Gd. Tauten, Amrumstr. 29; 10 Gd.; 11 Gd., P. Kraeter, Kap. (Nordstr. 42); 10 Gd., P. Kraeter, St. Michaels — Radegast; 8 Gd.; 10 Gd., Pr. Wolf, Donaustr. 43; 10 Gd. (+), P. Winger, Eifinghausen; 10 Gd., Pr. Ikel, Tuschin; 15 Gd. (+), P. Winger, Ev. Brüdergem. (Ludendorffstr. 56); 10 Gd.; 15 Gd., Pabianitz; 8 Gd., P. Müller; 9 Gd., P. Prehaus; 9 Morgenand.; 15 Gd., P. Hildner, Chr. Gemeinshaft (Fr.-Göbler-Str. 8); 8 Gd. Geb.-Sm., 19.30 Evang., Bundeschuhstraße 1; 15 Evang., Kurlandstr. 43; 8 Gd. Geb.-Std.; 18 Evang., Donaustr. 43; 9 Gd. Geb.-Std.; 15 Evang., Nordenerstraße 14; 15 Evang., Radegast, Grüne Zeile 65; 15 Evang., Bergmannstraße 49a; 18 Evang., Pabianitz; 10 Gd., P. Müller; 11 Gd., Kallisch; 10 Gd., P. Maczewski, Turak; 10 Gd., P. Hasenrück; 12 Tauten; 13 Gd.; 16 Gd., Geb.-Std., Ev.-Luth.-Friedkirche, St.-Pauli-Gem. (Danziger Str. 85); 9 Gd. Buh- und Bet.-Std.; 10 Gd.; 14 Gd., P. Malschner-Malitzwieski.

Katholische Kirchen

Röm.-Kath. Hl. Kreuzkirche (Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str.): 7 Frühmesse; 8 für Litauer; 9 Singm.; 10 Hochamt; 11 für Weibruth.; 13 Sohm.; 15 Tauten; 17 Wehrmachtig. Pabianitz, Marienkirche; 13 Hochamt. Tschingm.; 10 Hochamt. Kutze; 8 Wehrmachtig.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Öffentliche Zahlungsaufforderung. Alle Betriebe, denen ein Vorauszahlungsbescheid auf den Beitrag zur Wirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1944 (vom 1. 4. 1944 bis 31. 3. 1945) bisher nicht zugegangen ist, haben bis spätestens 30. September 1944 eine Vorauszahlung auf den Beitrag zu leisten. Die Vorauszahlung beträgt 18 v. H. der Gewerbesteuermaßzahl 1943. Betriebe, für welche die Gewerbesteuermaßzahl 1943 durch das Finanzamt noch nicht festgesetzt ist, haben als Vorauszahlung 50 v. H. des für das Rechnungsjahr 1943 gezahlten Beitrages (Hauptsteuerbescheid) abzugeben. (Hauptsteuerbescheid Nr. 103-37.) Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Dr. Holland.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Bestellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. Auf Grund der Notdienstverordnung des Reichsverteidigungskommissars vom 30. 7. 1944 ordne ich hiermit folgendes an:

I. Zur Durchführung der Ostschützmaßnahmen werden die Haushehilfinnen und Tagesmädchen in Haushalten ohne Kinder und bis zu 2 Kindern aufgerufen. Die Haushehilfinnen sind in den Haushalten der Mädeln dem Arbeitsamt zuzuführen, und zwar nach der Flotwellstraße 11, Firma Teufelken, Werkhalle A und B.

a) Am Dienstag, dem 26. 9. 44, die Haushehilfinnen und Tagesmädchen aus den Haushalten ohne Kinder mit dem Anfangsbuchstaben

A-F von 7.00 bis 10.00 Uhr
G-L von 10.00 bis 12.00 Uhr
M-R von 13.00 bis 15.00 Uhr
S-Z von 15.00 bis 17.00 Uhr

b) Am Mittwoch, dem 27. 9. 44, die Haushehilfinnen und Tagesmädchen aus den Haushalten mit bis zu 2 Kindern einschließlich mit den Buchstaben

A-F von 7.00 bis 10.00 Uhr
G-L von 10.00 bis 12.00 Uhr
M-R von 12.00 bis 15.00 Uhr
S-Z von 15.00 bis 17.00 Uhr

II. Die gleichen Haushalte in den Landkreisen Litzmannstadt-Land und Lentschütz sowie Stadt Pabianitz und den zur Nebenstelle Pabianitz gehörenden Gemeinden haben ihre Haushehilfinnen und Tagesmädchen am 27. 9. 1944, ab 8.00 Uhr, den für sie zuständigen Nebenstellen des Arbeitsamtes Litzmannstadt zuzuführen.

III. Bei der Bestellung haben die Haushehilfinsvorstände eine namentliche Aufstellung über die beschäftigten Haushehilfinnen in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Sie muß enthalten: Genaue Anschrift des Haushaltes, Vornamen, Geburtsdatum, Beruf, Familienstand, bisherige Tätigkeit, evtl. besondere Fertigkeiten.

IV. Die Haushehilfinnen und die stellenden Personen haben mitzubringen: Wertesteife Bekleidung, Decken, Wäsche, Taschen, Abmehlbescheinigung des Ernährungsamtes.

V. Wer diese Einsatzweisung nicht nachkommt, wird nach Kriegsgesetz bestraft, gez. Dr. Fonck.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Bestellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. I. Die vom Arbeitsamt durch schriftliche Einsatzweisung aufgeführten und auch

bereits telefonisch benachrichtigten Betriebe der Wirtschaftsgruppen Holzverarbeitende Industrie, Lederindustrie, Druck, Steine und Erden, Papierverarbeitung und Fremdenverkehr werden hierdurch nochmals angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte pünktlich am Montag, dem 25. 9. 1944, zu den angegebenen Zeiten zu überstellen.

2. Die Kräfte haben wertesteife Arbeitskleidung, Decken, Wäsche sowie Eßgeschirr, Verpflegung für drei Tage und Abmehlbescheinigung des Ernährungsamtes mitzubringen. 3. Wer dieser Einsatzweisung oder den in Durchführung derselben ergangenen Weisungen seines Betriebsführers nicht Folge leistet, wird nach Kriegsgesetz bestraft.

Litzmannstadt, den 22. 9. 1944, gez. Dr. Fonck

Der Bürgermeister Ostrowo, Betr.: Ausgabe der 5. Reichsleiterkarte für Jugendliche vom vollendeten 1. bis zum 18. Lebensjahr in der Stadt Ostrowo. Die 5. Reichsleiterkarte für Jugendliche vom vollendeten 1. bis zum 18. Lebensjahr wird in der Stadt Ostrowo am Montag, dem 25. 9. 1944, von 8-16 Uhr, ausgegeben. Ausgabekolke: Kaffee Rheinland, Breslauer Straße 26. Die 5. Reichsleiterkarte darf nur gegen Vorlage der 4. Reichsleiterkarte ausgeben werden. Des weiteren ist zum Einlangen der 5. Reichsleiterkarte ein Personal-Ausweis mitzubringen. Die 5. Reichsleiterkarte wird nur an Familienangehörige über 14 Jahre ausgestellt. Zum Abholen der 5. Reichsleiterkarte für Fremde ist außerdem eine Vollmacht erforderlich. Personen, die die 5. Reichsleiterkarte am Ausgabekolke nicht abgeholt haben, erhalten die Reichsleiterkarte erst ab 2. Oktober 1944 im Wirtschaftsamt, Altkalischer Straße 1, Zimmer 10. Das Wirtschaftsamt ist am 25. 9. 1944 für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen.

Ostrowo, den 16. September 1944, Der Bürgermeister, Der Bürgermeister.

Der Amtskommissar Menka. Dem Polen Jan Czayak, geb. 22. 6. 1922 in Wosniki, wohnhaft in Wosniki, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis, 21.60 RM verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Der Amtskommissar des Amtes Menka, Kreis Schieratz.

OFFENE STELLEN

Buchhalter, Halbtagsbeschäftigung, mit Steuerwesen vertraut, dringend gesucht. 2950 LZ.

Outgärtner für größere Outgärtnererei mit intensivem Feldgemüsebau von sofort gesucht. Meldungen an Reichslandbetrieb Bernhardshof, Post Brückstädt, über Turak (Wartheland) 66.

Köchin für größeren Gutshaushalt für sofort gesucht. Erfahrungen im Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten. Aufsicht über Geflügelstall muß übernommen werden. Meld. u. A 3159 LZ.

STELLENGESUCHE

Junger Mann sucht Stellung als Lagerist oder Expedient in Litzmannstadt oder Umgebung. 2946 LZ.

Pr.-Lehrer I. R. sucht Hauslehrerstelle, 1. 10. Cand. min. Kasten, Granitz, Post Langgut (Ostpr.) (5 b).

Wirtschafts- und Küchenleiterin, gestützt auf erstkl. Zeugnissen, sucht baldigen neuen Wirkungskreis. 2928 LZ.

Sachbearbeiterin (Personal- und Rechtschaffen), 46 Jahre, sucht Vertrauensstellung, auch als erste Sekretärin oder Lageristin im Warthegau. Gewand, diktatorisch, bisher im Ostensatz. Freizuge, bisher im Ostensatz. He 95 162 Ala, Berlid W 35.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30. „Der Meisterdetektiv.“ Heute 12 und morgen 9.30 u. 11.30 Jugendvorstellung „Der gestiefelte Kater“.

Capitol — Zietenstraße 61. 14.45, 17.15, 19.45. „Komm zu mir zu Eisch.“

Europa — Schlagelstraße 94. 14.30, 17, 19.30. „Ich brauche Dich.“

Ufa-Bialo — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. „Meine vier Jungs.“

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30. „Keine Angst vor Liebe.“

Adler — Buschlinie 123. 17, 19.30, sonntags auch 14.30. „Das schwarze Schaf.“ Täglich 14.30, Sonntag 10.30, 12.30 Märchenfilme „Buntes Abenteuer“.

Corso — Schlagelstraße 55. 14.30, 17, 19.30. „Nanon.“ Von heute bis Montag 10 und 12 Märchenvorstellungen. „Seld ihr alle da?“

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15 und 19.45. „Sie waren sechs.“

Mal — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.15, 19.30. „Weg die Sonne wieder scheint.“

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30. „Peterle.“

Muse — Breslauer Straße 178. 17, 19.30, sonntags auch 15. Der Verteilung hat das Wort. Täglich 15, 17, 19.30, 12.30 Märchenfilme „Schneeweißchen und Rosenrot“.

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12. „Zwischen Strom und Steppe.“

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30. „Flakerle.“

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Sport-Sport, 2. Rundfunk im Kriege, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.

Freibau — Lichspielhaus 14.30, 17, 19.30. „Heißes Blut.“

Freibau — Gloria-Lichspiele 17.30, 20, Sonntags auch 15, Sonntag auch 13 und 15. „Immensee.“

Görkau — „Venus“ 17, 19.30, sonntags auch 14.30. „Ein Mann mit Grundstücken.“

Kallisch — Film-Eck 15, 17.30, 20, sonntags auch 10. „Sommerliche.“

Kallisch — Victoria-Lichspiele 15, 17.30, 20, Sonntag 10 Soudervorstellung „Immensee.“

Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30, sonntags auch 13. „Liebesbriefe.“

Lentschütz — Filmtheater 17, 19, sonntags auch 14.30. „Kollege kommt gleich.“

Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30, sonntags auch 14. „Karlin und der Fremde.“

Ostrowo — Corso-Lichspiele 15, 17.30, 20, sonntags auch 10. „Trotz tolle Müdele.“

Ostrowo — Apollo 15, 17.30 und 20, sonntags auch 10. „Zirkus Revue.“

Pabianitz — Capitol 17, 19.30. „Immensee.“ 15 Märchenvorstellung „Rotkäppchen.“

Pabianitz — Luna 17, 19.30. „Der Tiger von Eschnapur.“ 14 Märchenvorstellung „Rotkäppchen.“

Sellau — Schauburg-Lichspiele

20. „Die beiden Schwestern.“

Luchingen — Lichspielhaus 17 und 19.30, sonntags auch 14.30. „... reist für Deutschland.“

Turek — Lichspielhaus „Nora.“

Welun — Lichspielhaus „Gefährlicher Frühling.“

Wirkheim — Kammerspiele 16.30, 19, sonntags auch 14. „Zauberbesuche.“

* Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

Nacht- u. Sonntagsdienst der Apotheken in Litzmannstadt

Dienstbereit Gruppe II: Breslauer Apotheke, 183-85, Breslauer Str. 56; Hohenstein-Apotheke, 183-23, Hohenstein-Str. 146; Kronen-Apotheke, 157-52, Adolf-Hitler-Str. 67; Meisterhaus-Apotheke, 121-00, Meisterhausstr. 89; Ostland-Apotheke, 158-85, Deutschlandplatz 2; Siegfried-Apotheke, 137-59, Adolf-Hitler-Str. 225; Sudeiten-Apotheke, 148-73, Friedrich-Göbler-Str. 26; Straßburger Apotheke, 231-05, Straßburger Linie 24.

KAUF UND VERKAUF

Wohn- und Lagerbaracken werden dringend zu kaufen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256 38.

1-2 Pferdewagen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256-38.

Schlafmangelerleichterung (modern) zu kaufen gesucht. 2938 LZ.

Gute feige gesucht. Abel, Anruf 251-00.

Ein- oder Zweifamilienhaus im Stadtinnern oder Vorort Litzmannstadt sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote 2672 an LZ.

Holzbohrmaschinen aller Art, wie Kreissägen, Bandsägen, Dichten-Abrieche- und Hobelmaschinen zu kaufen gesucht. Angebote unter 2774 an die LZ.

Damenwintermantel — mittlere Figur — gesucht. 2765 LZ.

2 Bettstellen mit Matratzen dringend zu kaufen gesucht. 2780 LZ.

Klavier gesucht. 2832 LZ.

1-2 Kastenwagen mittlerer Größe, 1 Rollwagen, 2 Arbeitsgeschirre, 2 Kutschgeschirre, Lastwagenanhänger oder Personwagenanhänger sofort zu kaufen gesucht. A 3150 LZ.

Brauner Dackel zu verkaufen Kurlandstr. 24, W. 12, bei Wolff von 16-17 Uhr.

Schülerhund (Rüde), auf dressiert, umständehalber abzugeben. 200 RM, Kallisch, Fuchs, Richthofenstraße 6, von 17 bis 18 Uhr.

2 Betten mit Sprungfedern, u. 3teil. Matr. (fast neu) 300.—, Kinderb. mit Matr. 40.—, div. Spielzeug 10.—, Zinkwanne 10.—, Kinderstühl mit Stuhl 10.—, Kl. Küchenschiff 30.—, Bes. Sonntag von 14-17, Hagemeister, Mackensenstraße 5/7, Block 3, W. 23.

Schlafzimmer (Mahagoni), 900.—, zu verkaufen. 2942 LZ.

Weißer Petzjake, Größe 44, 500 RM, Schreibtisch 200.—, Nußbaum-Büfett 400.—, Tisch 150.—, Diwan 100.—, Ständer 300.— zu verk. 2951 LZ.

2 Pianinos, 800.— u. 1000.—, 2965 LZ.

VERLOREN

Donnerstag vormittag Ecke Meisterhaus-Adolf-Hitler-Straße, vor der Apotheke, Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln verloren. Gegen Bezahlung abzugeben bei Franz Bödmann, Adolf-Hitler-Str. 102a.